**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 148 (1869)

**Artikel:** Ein Spiegel für hochnasige Fräulein

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-373396

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Ein Spiegel für hochnasige Fränlein.

Ungebetetes Fraulein!

Buweilen, wenn ich in Ihr glanzendes Auge sehe, dünkt mich's, als ob ein Strahl der Liebe fich darin spiegele, ein kleiner Abglang des gluhenden Gefühle, das ich Ihnen weihe!

Sie find jung, schon, gefeiert, es fteben 36= nen Partien zu Gebote, die bas überbieten, was ich Ihnen geben fann — und doch ist dieses eine fichere Bufunft, ein unabhängiges Bermögen und eine wahre, treue Reigung! Entscheiden Sie darüber, theure Clementine, ob ich mit Ihrem Bater reden darf. Ewig Ihr

Eduard von Liebenstein, Major.

## Antwort.

Mein herr Major!

Lange bin ich angeftanden, ob ich überhaupt Ihrem Briefe antworten foll, indeg möchten Gie dies leicht zu fühn auslegen und für Gewährung anseben.

Es giebt für mich feine Blide, beren Bunsche ich errathen will; die Berbindung, welche ich zu schließen je geneigt sein burfte, mußte weit über bem Rang fleben, ben Gie befigen, solche Partien haben schon Mädchen gemacht, die mir an Geftalt und Talenten weit nachgeftanden.

36 will übrigens öffentlich teineswegs zeigen, baß Sie mich beleidigt, und Sie sollen wie früher auf ben Ballen die zweite Tour haben.

Clementine von Stein.

## Ein Jahr später.

Mein Fräulein!

Obgleich ich Sie wenig und nur vom Sehen kenne, weiß ich, daß Sie schön und liebenswür= dig sind, fügen Sie hinzu noch Herzenegüte, die einzig des Weibes dauernde Zierde ift, fo find Sie ein vollendetes Wesen, und beneidens= werth ist derjenige, dem Sie zu Theil werden.

Wollen Sie meine Gattin, die sorgende Haus= frau, die Mutter meiner Kinder werden, und dafür meine Liebe und Hochachtung fürs ganze Leben empfangen? 3ch bin ein schlichter, red= licher Mann, habe mein schönes Auskommen, ein hübsches Vermögen und Aussicht, noch böber zu fleigen. Laffen Sie ein Paar Worte ber Ge= währung zukommen Ihrem ergebenen

Julius Werner, Rath.

#### Antwort.

Herr Rath!

Sie find febr eitel, ju glauben, bag ein Madden von meinen Unsprüchen fich an einen Mann wegwirft, ben fie bloß vom Sehen kennt! 3ch bin nicht geneigt, eine forgende Hausfrau zu wer= ben, bas eignet fich nur fur gemeine Beiber, und was Sie von Mutter und Kindern fprechen, ift nun vollends undelitat! Ich heirate überbaupt feinen Ziviliften, wenigstens muß es ein Major fein, die ich übrigens schon in Maffen ausgeschlagen habe!

Mit Achtung trop Ihres Antrags Clementine von Stein.

# Drei Jahre später.

Gnäbiges Fraulein!

Als Sefreiar Ihres verstorbenen Vaters, bes herrn Prasidenten, hatte ich öfter das Glud, Sie zu seben, damals freilich von Ihnen unbemerkt. Die traurigen Berhältniffe, in benen Sie seit dem Tode Ihrer Frau Mutter leben, schmerzen mich und ich möchte gern nach Rraf= ten belfen; damit Gie jedoch die Gulfe eines jungen Mannes annehmen fonnen, wage ich die Frage: können Sie sich nicht entschließen, die Meine zu werden? Biel Glanz wurden Sie an meiner Seite nicht finden, aber eine anftan= dige Versorgung und einen getreuen Gatten!

Genehmigen Sie die tiefe Verehrung Ihres Karl Müller. gehorfamen Dieners

### Antwort.

Bie Sie fo frech fein tonnen, einer Dame von Stand Ihre Sand zu bieten, begreife ich nicht! Baren Sie boch wenigstens Rath, so möchte es hingehen, aber Setretär! Zu Ihrer Frau hätten Sie meine Rammerjungfer mablen follen, damit Sie nicht später ben Unfinn begeben konnten, bie Tochter Ihres Herrn mit Ihrem Antrag zu profaniren. Clementine von Stein.

### Künf Jahre später.

Clementine von Stein an Major von Liebenftein. Theuerster Freund!

Wie hat bie Beit uns aus einanber geriffen, ich reiste ins Ausland, Sie wurden verset!

21ch, mein Freund, wie habe ich feitdem mein Berg fennen gelernt! Jener Blid meiner Augen, ber Sie so selig machte, er war keine Einbilbung, ich wollte nur mein Herz bezwingen, — aber es ruft nun gebieterisch nach Ihnen, — länger kann ich nicht schweigen.

So empfangen Sie benn meine Schwüre ewiger Liebe! Ihre Clementine von Stein.

### Antwort.

Berehrtes Fraulein!

Obwohl Ihr Herz lange geschwiegen hat, bin ich doch für seinen lauten nunmehrigen Aufschrei sehr obligirt, kann aber davon keinen Gebrauch machen. Wir haben, scheint es, nicht nur die Rollen, sondern auch die Namen verstauscht, denn, während Sie zum Stein noch das Lieben fügen wollen, habe ich mich des Letztern gänzlich begeben.

Mir ist nunmehr ein stolzes Pferd lieber als eine stolze Schöne, und ich besinde mich wohl dabei. Was indes die gnädigst erlaubte Balltour betrifft, bin ich sehr erbötig, dieselbe mit Ihnen abzutanzen, sollten wir einmal bei ähnelicher Gelegenheit zusammentressen. Ihr

Oberst von Liebenstein.

### Ein Jahr fpäter.

Clementine von Stein an den Rath Werner. Mein bester Herr Rath!

Es ift fehr trübe, daß Menschen, die fich gegenseitig beglücken konnten, in dieser Beziehung

mit Blindheit geschlagen sind!

Ich war es, als ich Ihren Antrag abwies, und eigentlich wollte ich nur Ihre Ausdauer prüfen, denn glauben Sie doch nicht, ich wollte mich den füßen Pflichten einer Gattin und Mutter entziehen, dazu habe ich zu viel echte Weiblichteit in mir! Ich wohne zwar weit von Ihnen, hoffe Sie jedoch bald zu sehen und ewig zu werden Ihre Clementine.

#### Antwort.

Sochverehrtes Fraulein!

Hätte ich ahnen können, daß Sie mir einst noch so geneigt sein würden, wer weiß, ob ich diesen Zeitpunkt nicht abgewartet hätte. Da indeß Ihrem Briefe nicht das Mindeste hievon zu entnehmen war, habe ich mich anderwärts nach einer braven Frau umgesehen und diesen Zwed auch erreicht. Soeben hat das dritte Kind, ein Mädchen, unser häusliches Glück verz größert, und es würde mich und meine Gattin,

bie eine Jugendfreundin von Ihnen ist, unend= lich freuen, wollten Sie die Kleine über die heilige Taufe halten dann entstünde doch zwi= schen uns eine Art Berwandtschaft, wenn sie gleich nur geistiger Natur wäre. Mit Berehrung Ihr Werner, Ober=Appellationsgerichts= Nath.

### Ein Jahr fpater.

Clementine von Stein an Sefretar Müller. Geliebter, unvergeflicher Freund!

Ihre Prüfungszeit ist nun vorüber, — Sie haben sie herrlich bestanden! Rein Wort des Tadels, der Bitterkeit ist Ihnen entschlüpft, dafür sollen Sie den höchsten Lohn erhalten, meine Hand! Kommen Sie, mich in die alte heimat nen einzuführen, ich erwarte Sie mit Sehnsucht.

Ihre Clementine von Stein.

#### Antwort.

Gnädiges Fraulein!

Bu meinem Leidwesen kann ich von Ihrem gütigen Anerbieten keinen Gebrauch mehr maschen; ich habe Ihren Rath damals befolgt und Ihre ehemalige Kammerjungker Sophie geheiratet, die mir eine liebende Gattin geworden ist; meinen Mißgriff in Vetreff des gnädigen Fräuleins habe ich längst eingesehen. Meine Frau empsiehlt sich mit mir Ibrem ergebensten Müller, Rath.

# Los der Tanzsüchtigen.

Die Du's auf Bällen Dir zur Ehre schreibst, Dich ohne Rast mit Tänzern umzutreiben, Wenn Da nie sigen bleibst, — So wirst Du sigen bleiben.

# Berthas Lebensweisheit.

Ja, Bertha, freien ist wohl gut, Doch beffer fährt bie, die's nicht thut. "So will ich denn das Gute thun", hub Bertha an, "Das Beff're thue, wer es fann."

> Beffer ein Alter mit jungem Geficht, Als ein junger verwelfter Bicht.

In ber Che fann tein Frieden fein, Regiert darin das Mein und Dein.